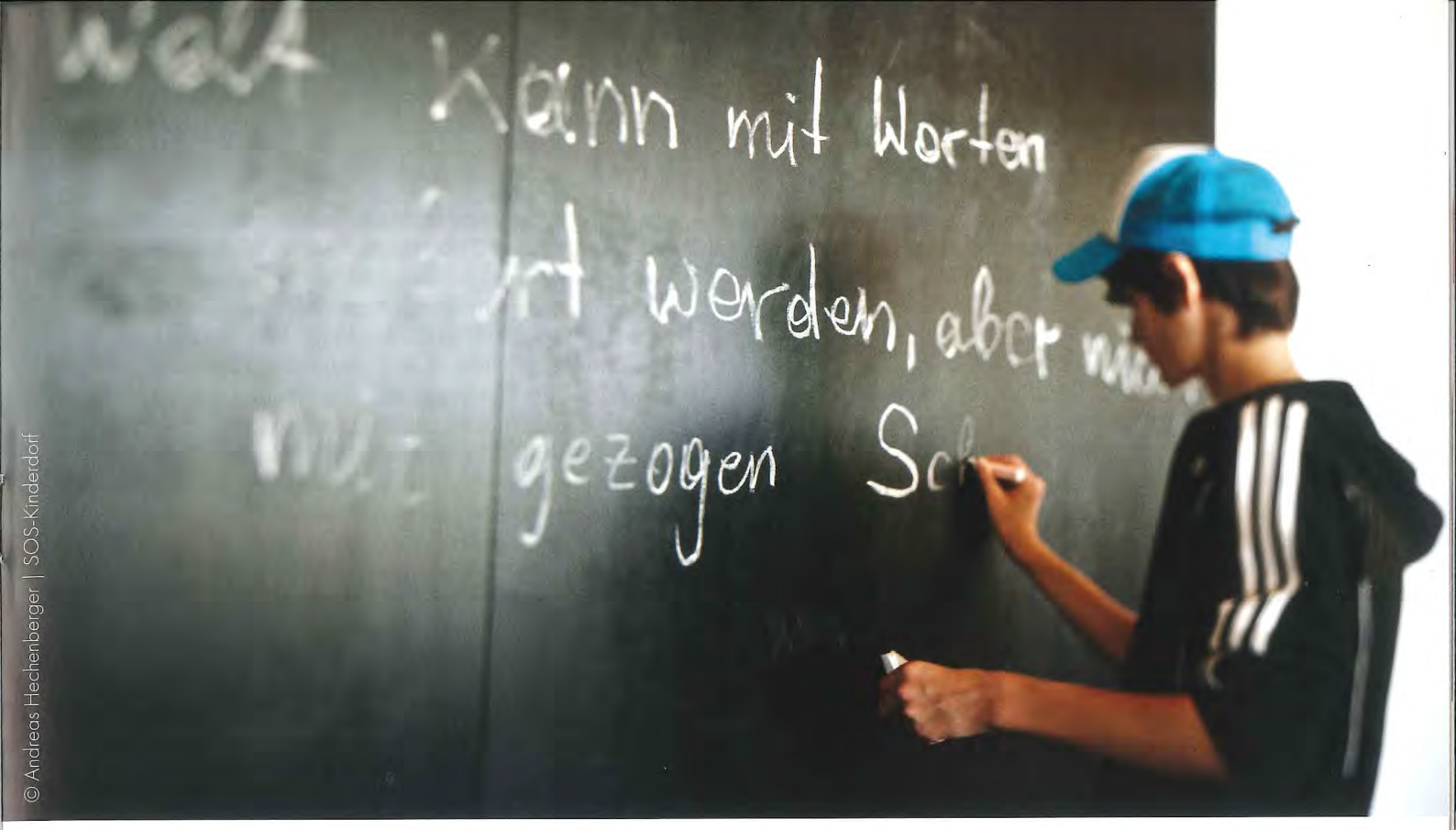

© Andreas Hechenberger | SOS-Kinderdorf

» NO CHANCE FOR YOU – WIE SCHLECHTE CHANCEN NOCH SCHLECHTER GEMACHT WERDEN «

Politische Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Betreuung von jungen Menschen mit Fluchtgeschichte.

von Thomas Buchner

In der Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte hat SOS-Kinderdorf mittlerweile langjährige Erfahrung. Mit der Eröffnung des Clearinghouses in Salzburg Anfang der 2000er Jahre wurde ein, für damalige Verhältnisse, doch recht innovatives Betreuungssetting geschaffen, welches 2004 mit der Eröffnung des BIWAK in Hall noch einmal aufgestockt wurde. Derzeit gibt es österreichweit rund 15 spezialisierte Einrichtungen von SOS-Kinderdorf für unbegleitete Minderjährige mit Fluchterfahrung. Mittlerweile weht ihnen jedoch politisch ein kalter Wind entgegen.

ALLGEMEINES ZUR BETREUUNG VON JUGENDLICHEN ASYLWERBER*INNEN BEI SOS-KINDERDORF

So waren es bis 2015 immer rund 50 Jugendliche (seltener Kinder), die in Wohngruppen betreut wurden. Als weitere Betreuungsform gibt es das Betreute Wohnen, als ersten Schritt in ein selbstständiges Leben gedacht. Nach den großen Fluchtbewegungen im Jahr 2015 wurden weitere 250 Plätze in Wohngruppen geschaffen, um dem Bedarf an adäquaten Betreuungssettings für Jugendliche gerecht zu werden. Bis 2015 waren die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge also im Vergleich zu den Kindern und Jugendlichen, die bei SOS-Kinderdorf im Rahmen der vollen Erziehung der Kinder- und Jugendhilfe betreut wurden, eine eher kleine Gruppe. Nach 2015 machten unbegleitete Minderjährige mit Fluchtgeschichte rund ein Viertel aller stationär untergebrachten Kinder und Jugendliche aus. Das und die prekäre bzw. nicht vorhandene Datenlage zur Gruppe der unbegleiteten Minderjährigen in Österreich war für uns, die Abteilung Forschung und Entwicklung, Grund genug, sich mit dem Thema genauer zu beschäftigen. Entstanden ist daraus das Forschungsprojekt zu Lebenslagen,

Perspektiven, Bedarfe und Bedürfnisse von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte bei SOS-Kinderdorf. Alle Zahlen und Fakten, die in diesem Artikel vorgestellt werden basieren so nicht anders angegeben auf diesem Forschungsprojekt.[1]

OBSORGE UND RESSOURCEN: SCHLECHTE CHANCEN FÜR JUNGE MENSCHEN MIT FLUCHTGESCHICHTE

In der Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte ergeben sich für die Organisationen bzw. Einrichtungen zwei grundlegende strukturelle Probleme: Das wäre erstens der Tagessatz, mit dem die Einrichtungen arbeiten müssen. Dieser durch die Bund-Länder-Vereinbarung zur Grundversorgung festgesetzte und bezahlte Tagessatz beträgt derzeit rund 85 Euro pro Jugendlichen. Was jetzt auf den ersten Blick nach viel Geld aussieht, ist in Wahrheit eine massive Ungleichbehandlung, die sich durch keine fachlichen Argumente untermauern lässt. Wenn man sich vor Augen führt, dass Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die Jugendliche stationär betreuen, mit Tagessätzen ab 120 Euro operieren können (bei speziellen Konzepten, wie etwa therapeutischen Wohngruppen sind auch Tagessätze von über 200 Euro möglich), ist es unverständlich, wie es zu diesen niedrigen Tagessätzen gekommen ist. Ein von SOS-Kinderdorf in Auftrag gegebenes Gutachten stellt eindeutig fest, dass unbegleitete Minderjährige mit Fluchtgeschichte den gleichen Anspruch auf Leistungen durch die Kinder- und Jugendhilfe haben, wie österreichische Kinder-und Jugendliche. Das Gutachten stellt zwar auch fest, dass dies nicht unbedingt durch gleich hohe Tagessätze geschehen muss, aber die Leistungen müssen die gleichen sein und mit verschieden hohen Tagessätzen ist das nur schwer bzw. praktisch gar nicht möglich. Dies bedeutet auch, dass individuelle Leistungen prinzipiell einklagbar wären. In der Praxis passiert dies jedoch nicht.
Eine weitere Einschränkung ist die gesetzlich vorgesehene Übernahme und Ausübung der Obsorge durch die Kinder- und Jugendhilfe für minderjährige Asylwerber_innen. Das passiert österreichweit – teilweise auch der angespannten Personalsituation auf den Ämtern geschuldet – noch viel zu wenig. Es gibt zwar in diesem Kontext positive Beispiele, wie etwa das Land Tirol, das mit der Installation eines eigenen umF-Fachteams in dieser Hinsicht gut aufgestellt ist. Wünschenswert wäre es allerdings, dass diese gute Praxis in allen Bundesländern Schule macht.
Die Aufhebung dieser zwei strukturellen Missstände, die mangelnde Ressourcen-Ausstattung und das Fehlen einer flächendeckenden Übernahme der Obsorge in der Betreuung werden von SOS-Kinderdorf seit mehreren Jahren immer wieder gefordert. Allerdings waren diese Bemühungen in der vergangenen Legislaturperiode schon nicht von Erfolg gekrönt und es lässt vermuten, dass es leider in dieser noch weniger der Fall sein wird.

SPEZIELLE HERAUSFORDERUNGEN: BILDUNG UND AUSBILDUNG IM KONTEXT VON FLUCHT

Neben den zuvor genannten strukturellen Herausforderungen, ergeben sich für die Jugendlichen eine Vielzahl an Herausforderungen, die in ihrer komplexen Lebenswelt fußen. So gaben viele Jugendliche in der Online-Befragung des Forschungsprojektes, neben dem großen Themenkomplex der Familie, vor allem an, dass sie diverse Lebensbereiche, die sich um ihren Schulbesuch und auch um ihre Ausbildung drehen, stark beschäftigen. Und dabei zeigt sich ein durchaus ambivalentes Bild: Auf der einen Seite gibt ein Großteil der Jugendlichen an, dass sie gerne die Schule besuchen und dort auch Kontakt zu Peers pflegen. Auf der anderen Seite verspüren sie auch Druck. Dieser gestaltet sich u.a. von Seiten der Familie, möglichst Geld zu verdienen, aber auch die eigene Angst zu versagen, sprich den Anforderungen des Schulsystems nicht gerecht zu werden. Dass die Jugendlichen mit Fluchtgeschichte in vielerlei Hinsicht keine homogene Gruppe von Menschen sind, zeigt sich z.B. auch in den schulischen Voraussetzungen, die sie mitbringen. Wir fragten die Jugendlichen, wie viele Jahre sie in ihrem Heimatland eine Schule besuchten. Wenig überraschend gibt es dabei große Unterschiede: So gibt es Jugendliche, die angaben, bisher ein halbes Jahr eine Schule besucht zu haben, bis hin zu über 10 Jahren Schulbesuch. Der Mittelwert der Dauer des Schulbesuchs liegt bei knapp

[1] Aus dem Forschungsprojekt entstehen derzeit laufend Publikationen für verschiedene Fachmedien. Sollten Sie Interesse daran haben, dann entnehmen sie weitere Informationen dazu auf unserer Homepage www.sos-kinderdorf.at/forschung-und-entwicklung.

„Ein Kind ist ein Kind, egal wo es geboren ist" – SOS-Kinderdorf fordert gleiche Chancen für unbegleitete Kinder auf der Flucht. Positionspapier SOS Kinderdorf. Innsbruck/Wien 2015

Factsheet: Unbegleitete Minderjährige mit Fluchtgeschichte bei SOS-Kinderdorf, Innsbruck 2017

Beides abrufbar auf ww.sos-kinderdorf.at

über sechs Jahren. Das ist aber nur ein Indikator von vielen, der zeigt, wie heterogen die Gruppe der unbegleiteten Minderjährigen ist, aber auch welches Potential in ihnen steckt.

ZAHLEN UND FAKTEN ZU SCHULE UND AUSBILDUNG

Es stellt sich im Forschungsprojekt auch die Frage, wie viele der unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte eigentlich hier in Österreich eine Schule besuchen. Solange die Jugendlichen unter 15 Jahre alt sind, gibt es nur Einzelne, die keine Schule besuchen. Schwieriger wird die Situation für die über 15-Jährigen. Hier gaben zwar immerhin noch knapp 50% an, eine Schule zu besuchen. Es ist aber anzunehmen, dass diese Jugendlichen zu einem großen Teil die sogenannten „Übergangsklassen", über deren Abschaffung immer wieder diskutiert wird, besuchen. Weitere 6,5% absolvierten zum Befragungszeitpunkt (Frühjahr 2017) eine Lehre und weitere 31% besuchten diverse Kurse. Darin enthalten sind Pflichtschulabschluss-Kurse, Berufsvorbereitungsmaßnahmen, aber auch Deutschkurse, die in Qualität und Quantität stark variieren. Wenn man die Zahlen zusammenrechnet, bleiben also rund 15% der über 15-jährigen mit Fluchtgeschichte, die keine schul- oder berufsbezogene Tagesstruktur haben. Das sind zwar nicht viel mehr, als etwa in den regulären Kinder- und Jugendhilfemaßnahmen, aber es ist anzunehmen, dass diese Zahl steigen wird. Warum, wird hier im folgenden Absatz erläutert.

AKTUELLE POLITISCHE UND GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNGEN UND IHRE AUSWIRKUNGEN

Schon alleine diese hier vorgestellten Zahlen zeigen die Herausforderungen, die sich für über 15-jährige im Bereich Schule und Ausbildung ergeben. Wobei die meisten der Minderjährigen mit Fluchtgeschichte über 15 Jahre alt sind. In unserem Sample waren es über zwei Drittel. Es ist definitiv wichtig, dieser heterogenen Gruppe von jungen Menschen passende Unterstützung zukommen zu lassen, in sie zu investieren und ihnen den Abschluss einer Ausbildung zu ermöglichen. Auf jeden Fall wenn man aus einer humanistischen Perspektive argumentiert, aber auch rein volkswirtschaftlich gesehen: ausgebildete junge Menschen, egal woher sie kommen, belasten das Sozialsystem weniger, zahlen im Gegensatz auch mehr Steuern und Abgaben und tragen somit auch zur Sicherung der Pensionen bei. Dass diesen Argumenten aber nicht alle Sorge tragen, wurde im Rahmen der Diskussion und schlussendlich dem Beschluss junge Menschen, die während ihrer Lehrausbildung einen negativen Asylbescheid erhalten, abzuschieben, klar. Gut, man könnte argumentieren, dass wenn diese jungen Menschen einen negativen Bescheid haben und – so die bisherige Gesetzeslage – nach Lehrabschluss abgeschoben werden, dem österreichischen Staat ja sowieso nichts bringen. Aber die Konsequenzen gestalten sich weitreichender: weil die Betriebe nun gar keine Asylwerber mehr als Lehrlinge aufnehmen dürfen, fehlt die bisher wichtigste legale Beschäftigungsmöglichkeit für junge Asylwerber_innen komplett. Eine dramatische Auswirkung für die betroffenen jungen Menschen, aber auch für eine Vielzahl von Betrieben. Da Asylwerber_innen sowieso nur eine Lehre in sogenannten Mangelberufen, also in Berufsfeldern, wo sich zu wenige österreichische Lehrlinge finden, absolvieren konnten, werden diese Lehrstellen nun wohl unbesetzt bleiben. Aus wirtschaftlicher Sicht wenig sinnvoll. Wie absurd dieser Beschluss eigentlich ist, sieht man auch an dem Schulterschluss, der sich gegen diese Regelung gebildet hat. Neben den Oppositionsparteien, sprachen sich auch Vertreter_innen der Wirtschaftskammer und der Industriellenvereinigung gegen diese Maßnahme aus. Leider ohne Erfolg: Populismus und dem Wechseln von politischem Kleingeld wurde der Vorzug vor evidenzbasierter, sachlicher Politik gegeben.

CONCLUSIO: POPULISMUS STATT FACHLICHKEIT

Die Betreuung von unbegleiteten Minderjährigen mit Fluchtgeschichte stellt Organisationen und ihre Einrichtungen vor Herausforderungen. Neben dem Handling von interkulturellen Differenzen, sprachlichen Barrieren, der Bearbeitung von Traumata und den üblichen Themen, die Jugendliche und ihre BetreuerInnen beschäftigen, kommen noch strukturelle Benachteiligungen, wie etwa die finanziell massiv schlechtere Ausstattung von Einrichtungen für junge Asylwerber_innen. Die Folge daraus ist, dass es im Vergleich zur Kinder- und Jugendhilfe größere Gruppen zu betreuen bzw. weniger Personal für die jungen Menschen gibt. Auch die teilweise unklaren Obsorgesituationen verschärfen den pädagogischen Alltag.
Darüber hinaus wurde mit der de-facto–Schließung des Lehrstellenmarktes für junge Asylwerber_innen, ein zentrales Anliegen der Jugendlichen selbst, nämlich in Schule und Ausbildung Fuß zu fassen, konterkariert.

Somit bleibt einerseits die Anerkennung, der Entwicklungsschritte, die die Jugendlichen trotz widriger Bedingungen machen und andererseits die Hoffnung und die Forderungen an die politisch Verantwortlichen, ihr Handeln an Fakten und nicht an populistischen Maßnahmen zu orientieren.

Mag. Thomas Buchner

Soziologe, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Forschung und Entwicklung von SOS-Kinderdorf. Beschäftigt sich unter anderem mit Bildung und Migration im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe.